

EU Economic Foresight

„Europa wird zum Industriemuseum der Welt“

| Interview mit Prof. Klaus Zimmermann, Direktor des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn

snv: Wie bewerten Sie die aktuelle Arbeitsmarktsituation in den südlichen Euro-Ländern?

Klaus Zimmermann: Vieles hängt davon ab, ob die angestoßenen, notwendigen Reformen zu Ende gebracht werden. Die Geschichte der EU hat gezeigt, dass richtige Reformen nur in Krisenzeiten durchführbar sind. Mit der aktuellen Krise hat eine Reformdebatte eingesetzt, die nun allerdings ernsthaft umgesetzt werden muss. In Spanien zum Beispiel haben die Alten die guten Jobs, während die Jungen nur temporär beschäftigt, teilweise schlecht qualifiziert und oftmals immobil sind. Diese Strukturen ändern sich langsam. In Frankreich erkenne ich ein Umdenken bei den Beratern des Präsidenten bei Themen wie Arbeitszeiten oder Mindestlöhne. Es geht also insgesamt in die richtige Richtung, braucht aber Zeit. Wie auch die wirtschaftlich gute Situation in

Deutschland das Resultat eines langjährigen Reformprozesses ist.

snv: Fördert die Schuldenkrise die Entwicklung hin zu einem europäischen Arbeitsmarkt?

Zimmermann: Die Anpassungsprozesse in der EU sind sehr langsam. Frau Merkels Forderung nach einem gemeinsamen EU-Arbeitsmarkt ist sinnvoll, doch leider kann sie es nicht verordnen. Die Mitgliedstaaten müssen insgesamt besser zusammenarbeiten, etwa durch den Aufbau einer gemeinsamen Arbeitsverwaltung oder die berufliche Förderung von Jugendlichen. Die geringe Mobilität hat natürlich mit der mangelnden Anerkennung von Berufs- und Hochschulabschlüssen zu tun, aber auch mit sprachlichen und kulturellen Kommunikationsproblemen. Hier müssen wir ansetzen. Ich erkenne jedoch nur wenig Bewegung. Die Krise hat viel mehr die großen Problem wie Demogra-

phie, Umwelt oder Energie in den Hintergrund treten lassen. Das Thema Demographie wurde bereits vor 30 Jahren diskutiert. Schon beim Start des Euros wussten wir, dass wir innerhalb der EU eine verbesserte Arbeitsmobilität brauchen, doch passiert ist fast nichts.

snv: Bedarf es nationalstaatlicher Lösungen oder einer europäischen Gesamtlösung?

Zimmermann: Es bedarf einer europäischen Lösung, aber die Strukturen sind bislang sehr stark nationalstaatlich geprägt. Ein großes Problem ist natürlich, dass die Portabilität der Sozial- und Rentensysteme sehr begrenzt ist. Hier sehe ich in den nächsten Jahren auch wenig Bewegung. Wir bräuchten dringend ein europäisches Basisausbildungssystem für Jugendliche, welches die Mobilität auch im unteren Bildungsbereich fördert. Eine Möglichkeit wäre eine Kombination des dualen Systems nach deutschem Vorbild mit obligatorischen Auslandsaufenthalten, wie man es noch von den Lehr- und Wanderjahren der Zimmermänner früher kennt. Auch der Fachkräftemangel ist ein Problem, das uns langfristig alle betrifft, es ist ein globales Problem. Aber auch hier ist die EU schlecht aufgestellt. Die Chinesen haben gut vorgelegt. Im neuesten 5-Jahresplan ist das Ziel festgeschrieben, bis 2050 Weltführer im Bereich Humankapital zu werden. Die USA hinken hinterher, haben das Problem aber

ebenfalls erkannt. In der EU gibt es jedoch zurzeit keine Strategie für eine sinnvolle Migrationspolitik. Hier tritt insbesondere Deutschland stark auf die Bremse. Die *blue card* war ein erster Versuch, trifft allerdings auf viel Widerstand der Mitgliedsstaaten, wo man weiterhin auf nationale Lösungen setzt. Die EU Kommission hat diese Probleme bereits vor 10 Jahren erkannt und ist generell pro-Zuwanderung eingestellt. Das Problem ist, dass Strategien wie etwa die Lissabon-Strategie oder Europa 2020 schöne Visionen darstellen, es am Ende jedoch an der Umsetzung durch die Mitgliedsstaaten mangelt.

snv: Wie sehen Sie die Wettbewerbsfähigkeit der EU in 2030?

Zimmermann: Momentan sehe ich schwarz. Sollte sich nichts verändern, wird Europa zum Industriemuseum der Welt. In Asien und insbesondere China gibt es enorme Anstrengungen in den Bereichen Bildung und Hochschulpolitik. Die USA sind spät dran, aber werden es wohl noch schaffen. Nur Europa verlässt sich zu sehr auf seine Geschichte und glänzt durch Ignoranz. Europas Attraktivität für ausländische Fachkräfte wird sich nicht über Nacht ändern. Europa braucht unbedingt ein besseres Image. Migration, wenn auch nur temporär, fördert – durch die Entstehung von Netzwerken - schließlich auch wiederum Innovation. Hier muss Europa besser werden.

Das Interview führten Ole Funke und Dr. Oliver Ziegler, Associates im Projekt „EU Economic Foresight“ der stiftung neue verantwortung (snv).

| Über die stiftung neue verantwortung

Die stiftung neue verantwortung (snv) ist ein gemeinnütziger, unabhängiger und überparteilicher Think Tank mit Sitz in Berlin. Sie fördert das interdisziplinäre und sektorübergreifende Denken entlang der wichtigsten gesellschaftspolitischen Themen und Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Durch ihr Fellow- und Associate-Programm bringt die Stiftung junge Experten und Vordenker aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zusammen, die im Rahmen zeitlich befristeter Projekte kreative Ideen und Lösungsansätze entwickeln und diese mittels verschiedener Publikations- und Veranstaltungsformate in den öffentlichen Diskurs einbringen.

| Impressum

Alle Rechte vorbehalten. / All rights reserved. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der stiftung neue verantwortung ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.
© stiftung neue verantwortung, 2013

stiftung neue verantwortung e.V.
Kontakt: Katharina Gnath
Beisheim Center
Berliner Freiheit 2
10785 Berlin
T. +49 30 81 45 03 78 80
F. +49 30 81 45 03 78 97
www.stiftung-nv.de
info@stiftung-nv.de